

„Damen auf leichte Weise“ Nebenverdienst verschaffen können. Wendet man sich darauf an die betreffende Firma, so heißt es, daß die Firma der Anfragenden die nötigen Mustervorlagen, Garne, Rahmen usw. zur Verfügung stellt und dagegen der „Arbeitswilligen“ eine Kautions von 3 bis 5 Mark abfordert. Hat man nun die Kautions gefandt, so bekommt die „arbeitswillige Dame“ die Muster, Stoffe usw. Auf einmal heißt es beim Abliefern der Ware, sie sei fehlerhaft, nicht zu gebrauchen und verborben, da müsse man sich schon an die Kautions halten. Auch dieser Handel nährt seinen Mann. Wenn sich auf eine Anzeige allmählich nur 100 Frauen melden, so macht das 500 Mark Beute aus, die aus deutschen armen Familien herausgeschwindelt und in Berlin von gewissenlosen Lumpen verprakt wird.

Großröhrsdorf. „Dem Höchsten zur Ehr, dem Nächsten zu Wehr!“ unter diesem Wahlspruch hatten sich die Feuerwehren der Amtshauptmannschaft Kamenz zu ihrem 24. Verbandstage hier selbst zusammengefunden. Der Verbands-Vorstand und die Delegierten trafen schon am Sonnabend Abend hier ein und wurden im Mittel-Gasthof von Vertretern der hiesigen Wehren empfangen und zur Schäferei geleitet, woselbst von abends 8 Uhr an die Verbandsstimmung abgehalten wurde. Der Verbands-Vorsitzende, Herr Wehner-Oßel, eröffnete mit einer Begrüßung der anwesenden Ehrengäste, Delegierten und Mitglieder der frw. Feuerwehr und Fabrikfeuerwehr E. G. Großmann die Verbandsstimmung und wurde darauf sofort in die Verhandlungen eingetreten. Der Verbands-Schriftführer Herr Linke-Kamenz erstattete zunächst den Jahresbericht, aus welchem hervorging, daß der Kamenz' Bezirk 14 Wehren mit 950 Mann umfaßt und einen Zuwachs von 12 Mann im verfloßenen Berichtsjahre zu verzeichnen hatte. Im weiteren verbreitete er sich über die Tätigkeit der Wehren im Jahre 1904. Der Verbands-Vorsitzende gab sodann einige Bestimmungen des Landes-Ausschusses für die den sächsischen Feuerwehrtag in Meerane besuchenden Kameraden bekannt. Dem Antrage des Landes-Ausschusses, die Steuer für letzteren auf 10 Pfg. pro Jahr und Kopf des Mannschaftsbestandes festzusetzen, beschließt man zugestimmt, hingegen den Antrag des Voigtländischen Kreises, auf je 500 Mann einen Abgeordneten zum Feuerwehrtag zu entsenden, zurückzuweisen; man will vielmehr den alten Modus beibehalten, wonach jede Wehr einen Vertreter entsendet. Ablehnend verhält man sich gleichfalls zum Antrage Meißens, die Mitgliederzahl des Landes-Ausschusses um so viel zu erhöhen, als es Amtshauptmannschaften im Lande gibt. Zustimmung findet der Antrag Freiberg um Abänderung des § 12 des Grundgesetzes, während man der Abänderung des § 11 (Antrag Chemnitz) seine Zustimmung verweigert und ein Antrag Reichstädt um Anrechnung der Militärdienstzeit auf sich beruhen bleibt. Aus dem Kassenbericht ist zu ersehen, daß einer Einnahme von 145 Mk. 74 Pfg. eine Ausgabe von 54 Mk. 97 Pfg. entgegensteht, sodaß unter Hinzuzurechnung eines Bestandes von 61 Mk. 74 Pfg. aus dem Vorjahre der Kassenbestand nunmehr 90 Mk. 77 Pfg. beträgt. Die Rechnung wird darauf von den gewählten Revisoren sofort geprüft und dem Kassierer Justifikation erteilt. Ein Antrag des Verbands-Schriftführers Linke-Kamenz: a) die Errichtung einer freiwilligen Unterstützungs- resp. Krankenkasse, b) einer Sterbekasse wird zur weiteren Beratung der Kommandanten-Sitzung überwiesen. Die Neuwahl des Verbands-Ausschusses erfolgt durch Zufall und ergibt eine Wiederwahl der seitherigen Mitglieder, die die Wahl dankend annehmen. Da Oberleitenden die Uebernahme des nächstjährigen Verbandstages, womit sich zugleich die Jubelfeier des 25-jährigen Bestehens des Bezirksverbandes verknüpft, ablehnt, wird Kamenz um Uebernahme desselben in Vorschlag gebracht. Der anwesende Vertreter von Kamenz verhält sich zwar nicht ablehnend hierzu, erklärt aber, seine Wehr wegen Uebernahme des Verbands-Jubelfestes erst befragen zu müssen. Herr Verbandsvorsitzender Wehner schließt hierauf die Sitzung, nachdem er noch auf Grund einer eingegangenen Beschwerde eine frühere Verordnung der Kgl. Amtshauptmannschaft zur Verlesung bringt, laut welcher bei Bränden die jeweiligen Herren Gemeindevorstände durch Anlegung einer weißen Schärpe sich kenntlich zu machen haben. Während der Verhandlungszeit hatte sich der weite Saal mit Gästen gefüllt, die willkommen waren, an dem nun folgenden Kommers, der sehr befriedigend verlief, teilzunehmen. Sonntag 1/211 Uhr rief der Dienst die hiesigen Feuerwehren zum Turnplatz zur Inspektion der Wehren, der Geräte und der Ausführung der Schülübungen. In diesem erdient ganz unerwartet Herr Kreisvertreter Reiche aus Bautzen. Mit Einschluß der J. G. Schürig'schen Wehr waren über 200 hiesige Wehrleute an dem großen Turnplatze versammelt, und es war eine wahre Freude, den exakten Ausführungen der Anordnungen, den Ar-

beiten an Leitern, Steigerhaus und Spritze, zuzusehen. Nach einer Mittagspause rief das Alarmhorn und die Dampfpfeife die Wehren zum Hauptangriff am sog. Mühlenfabrikgebäude der Firma C. G. Großmann. Infolge der kurz nach 4 Uhr niederstehenden ganz gewaltigen Regengüsse verzögerte sich der Abgang des festzuges, der vom Turnplatze nach dem Gasthaus zum „Anker“ ging, um etwa 1 Stunde, sodaß derselbe erst 1/26 Uhr angetreten werden konnte. Hier selbst fand die Bekanntgabe der Verbandsverhandlungen und der Kritik statt, wobei beiden Wehren die Senjur „Gut!“ erteilt werden konnte. Nach Beendigung derselben ging der Zug ins Niederdorf. Hier zerstreuten sich die Kameraden.

Zu dem von uns bereits kurz gemeldeten bedauerlichen Vorfall, der sich am Montag in der Nähe von Königstried abspielte und dem ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel, wird noch berichtet, daß am genannten Tage gegen halb 5 Uhr sich drei Dresdener Herren damit beschäftigten, mit einem Jagdgewehr (Drilling) auf dem Gastwirt Müllerschen Scheibenstande in Krauß Scheibe zu schießen. Der Zigarettenfabrikant Schuchardt (nicht Schubert, wie von uns irrtümlich gemeldet) machte den Zieler. Als nach Abgabe eines Schusses hinter der Scheibe eine auffällige Bewegung stattfand, lief man dahin und fand, daß Sch. erschossen dort lag. Die Kugel war über dem linken Auge ins Gehirn gedrungen. Der Tod ist sofort eingetreten. Wie die sofort eingeleitete Untersuchung ergeben hat, ist Sch. wahrscheinlich hinter der Sicherungsmauer wieder vortreten, um die Scheibe, ein Kellamplikat, welches sich vom Winde bewegte, mit einer Latte zu beschießen. Der unglückliche Schütze ist der bekannte Jagdutenfilienhändler Ferdinand Meyer in Dresden.

Kadeberg, 31. Juli. Heute früh ereignete sich in der hiesigen Papierfabrik, Wag Mohn, ein bedauerlicher Unglücksfall mit tödlichem Ausgange. Die in dem Betriebe beschäftigte 64-jährige Arbeiterin verm. Dpiz kam durch eigene Unvorsichtigkeit der Dampfmaschine zu nahe und erhielt von der Kolbenstange einen Stoß in den Unterleib, der die Eingeweide bloßlegte und den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Zu der seitens des Königlich Sächsischen Kriegsministeriums geplanten Errichtung eines sächsischen Militär-Automobilkorps erfahren wir von wohlorientierter Seite, daß schon seinerzeit, als die ministerielle Automobilfahrt nach Bautzen stattfand, Erörterungen in dieser Frage zwischen dem sächsischen Kriegsministerium und einigen interessierten Herren gepflogen worden sind und auch in den letzten Tagen haben wiederum solche Erörterungen stattgefunden. Das sächsische Kriegsministerium ist nach eingehenden Erwägungen der Frage jetzt zu dem Resultat gekommen, daß es vorläufig noch nicht nötig erscheint, der Angelegenheit der Schaffung eines sächsischen Militär-Automobilkorps näher zu treten. Die Nachricht einiger Sportzeitungen, daß im Anschluß an die Errichtung des preussischen freiwilligen Automobilkorps das sächsische Kriegsministerium zur Schaffung eines solchen Korps in Sachsen aufgefordert worden sei, bestätigt sich nicht. Hiernach dürfte die ganze Angelegenheit nur aufgeschoben, aber nicht aufgehoben worden sein.

In Dresden kamen im ersten Halbjahre 1905 insgesamt 395 Grundstücke, Wohnhäuser und Baustellen, zur Versteigerung. Der Gesamtwert dieser Objekte betrug laut gerichtlicher Tage 25 561 000 Mark, die hypothekarische Belastung dagegen 28 497 000 Mark. Der ersteigerte Betrag erreichte nur die Höhe von 24 650 000 Mark, sodaß ein Hypothekenausfall von 3847 000 Mark eintrat.

Vom Tode des Ertrinkens gerettet wurde der Hofschauspieler Fischer aus Dresden, der in Kampen auf der Insel Sylt zur Kur weilte. Der Vorgang rief unter den dortigen Kurgästen große Aufregung hervor. Es herrschte um die Mittagszeit ein lebhafter Ebbestrom, der das Wasser rapid vom Strand in die See zurückzog. Der in Kampen zur Kur weilende Hofschauspieler Fischer aus Dresden hatte gebadet und war, trotzdem er Schwimmer ist, in die Strömung gezogen worden. Er kämpfte zwar verzweifelt mit den Wellen dem Strande zu; jedoch die vom Lande abfließende Strömung war stärker, und so kam er immer weiter vom Lande ab. Der Bademeister Jahns, der dem Gefährdeten auf seine Hilferufe nachgegangen war, geriet in dieselbe Strömung und kam ebenfalls in Lebensgefahr. Der Badegast Landrichter Dr. Popert aus Hamburg schwamm den beiden nach; nach längeren Bemühungen gelang es diesem, den Strand wieder zu gewinnen. Im letzten Moment war der in einiger Entfernung von der Badestelle befindliche Schriftsteller Pfund aus Berlin auf den Vorgang aufmerksam geworden. Er kam herbeigelaufen und entlebte sich sofort am Strande seiner Kleidung. Herzzerrend war es zu sehen, wie der etwa zwölfjährige Sohn des im Wasser mit dem Tode kämpfenden Rünftlers Herrn Pfund um den Hals fiel und immerfort nur schrie: „Retten Sie meinen Vater! Retten Sie meinen Vater!“ Herr Pfund ging darauf mit einer langen Stange ins Wasser, und es gelang ihm, sich schwimmend dem in Gefahr befindlichen zu nähern. Er reichte Herrn Fischer, der bereits viel Wasser geschluckt hatte und sich nur noch mühsam über Wasser hielt, das eine Ende der Stange zu, an das dieser sich klammerte, während Herr Pfund dem Lande zuschwamm, die Stange hinter sich herziehend. Inzwischen war es dem Bademeister gelungen, sich den beiden wieder zu nähern. Auch Herr Landrichter Popert war nochmals ins Wasser gegangen, und es glückte ihm, dem Gefährdeten einen Rettungsgürtel überzumerfen. So gelang denn schließlich den gemeinsamen Bemühungen der drei die Lebensrettung, die um so schwieriger und gefährlicher war, als nicht nur starker Ebbestrom herrschte, sondern auch hoher Wellengang die beteiligten Personen unaufrührlich mit Wassermassen überschüttete und die ganze Szene in nächster Nähe der steinernen Bühne stattfand, die den Rettern durch die Möglichkeit, dagegen geschleubert zu werden, gefährlich war. Für den bei dem Rettungsversuch wader beteiligten Bademeister Jahns wurde übrigens im Kurhause gleich eine Sammlung veranstaltet, die über 150 Mark ergab.

Eine Bluttat wird aus der Dresdener Vorstadt Kaditz gemeldet. Auf dem Nachhausewege vom Gasthof trafen in der Nacht auf Sonntag zwei Arbeiter auf dem Simsonplatze mit einem dritten namens Richard Hartmann zusammen. Nach einem Wortwechsel zog Hartmann sein Messer und rief es dem einen, Max Böhm, in den Hals. Da die Schlagader durchstoßen war, trat halb der Tod ein. Die Leiche wurde nach dem Rabiker Friedhof gebracht. Der Mörder wurde verhaftet. — Der Täter hat die Tat eingestanden. Er will sich aber auf Einzelheiten nicht mehr befassen können, da er sinnlos betrunken gewesen sei.

Der Schleifensahner Clair — der mit seinem bürgerlichen Namen Gansauge heißt und aus Pirna stammt — führte, als er sich am Sonntag mit seinem „Teufelsrade“ im Tobesring im Stadtpark zu Hannover produzierte, in das Publikum. Eine Frau erlitt einen Schädelbruch und schwere innere Verletzungen; sie wurde ins Hospital gebracht. Drei andere Personen wurden leicht verletzt.

Zum Färberfreil. Was man noch in der letzten Stunde vermeiden wollte, ist eingetreten; vom gezeigten Stunde ab bleiben alle Färberei- und Appreturbetriebe in Thüringen und Sachsen geschlossen. Ausgenommen sind nur die Wolldruckereien. In Gera sind über 3000 Arbeiter und Arbeiterinnen von der Ausperrung betroffen worden. Insgesamt kommen innerhalb der Färbekonvention etwa 11 000 (nicht 15—16000) Arbeiter in Frage. Davon entfällt der größte Teil auf das Vogtland und Gera-Gräu. Die Arbeiter glaubten am Sonnabend noch in letzter Stunde, daß die Glaucha-Neeraner Kollegen den Vergleich der Arbeitgeber annehmen würden, und waren infolgedessen tatsächlich überrascht, als ihnen die Sperrung der Betriebe zur Kenntnis

### Der Stein des Anstoßes.

Erzählung von L. Jdeler (U. Derelli).

21. Nachdruck verboten.

Die Folge dieses so eigenen zwiespältigen Benehmens war natürlich, daß Fräulein Hamm ihre neu erworbenen Bekanntschaften bald wieder aufgab, oder von ihnen aufgegeben wurde. So war es hier immer gewesen und so kam es auch hier.

Nicht allzu angenehm berührt, lehrete Marianne von Marinigla nach kurzer Zeit von diesem Besuch zurück. „Das sind doch keine liebenswürdigen und besonders auch keine feinen Menschen!“ sagte sie zu ihrer Nichte.

„Willst Du sie fallen lassen?“ fragte Kornelie.

„Das möchte ich auch nicht gern, wenigstens nicht gleich. Wir wollen sie immerhin einladen, vielleicht kommen sie beide nicht.“

„Fräulein Hamm kommt gewiß,“ entgegnete Kornelie lachend. „Ich kann Dir übrigens das Uebel nennen, an dem diese Dame leidet und das sie so unangenehm macht, sie ist eifersüchtig, Herrn Karmanns wegen.“

„Auf mich?“ fragte Marianne unwillig. „Das ist ein schlechter Scherz, Kornelie, siehst Du mein ergrautes Haar an.“

„Die Person ist ihr ganz gleichgültig,“ erwiderte die junge Dame. „Wir ist auch nicht in erster Linie der Gegenstand ihrer Eifersucht so lächerlich; ich sollte meinen, niemand würde Verlangen danach tragen, ihren Hausherrn zu begegnen.“

Fräulein Marianne lachte auch. „Aberwings ein mehr als bescheidenes Glück. Nun, ich hoffe, diesen Persönlichkeiten vorläufig nicht wieder zu begegnen.“

Aber die Gutsherrin von Golyu hatte sich in dieser Annahme gewaltig geirrt. Schon in den nächsten Tagen erschien Herr Karmann wieder, diesmal aber allein.

„Weißt Du Fräulein Hamm, oder kommt er hinter ihrem Rücken?“ fragte Kornelie lachend. Inzwischen sollte das Gespräch bald eine recht ernste und für Marianne von Marinigla unangenehme Wendung nehmen.

Herr Karmann rutschte verlegen auf seinem Stuhl hin und her und hatte sichtlich ganz etwas Bestimmtes zu besprechen. Dann faßte er sich ein Herz und begann: „Gnädiges Fräulein, Sie wissen doch, daß ich in hiesiger Gegend für meine Schneidemühle Holzankäufe in größeren Posten machen will.“

„Ich höre bereits davon,“ entgegnete Marianne. „Sehen Sie,“ fuhr der Herr erleichtert fort, „das wissen Sie also auch. Es hat sich sehr herumgeprochen. Nun hat mir Ihr Förster da einen Handel anbieten lassen, der für mich und besonders für ihn sehr vorteilhaft wäre, aber, gnädiges Fräulein, der Mann betrügt Sie! Oder wissen Sie von diesem Vorschlag nichts?“

„Nein!“ erwiderte Marianne erbleichend, „ich weiß gar nicht, daß Both Sie kennt.“

„Das dachte ich mir doch, denn diesen Handel würden Sie nicht zugeben. Ich will aber niemand wissenlich betrügen, am allerwenigsten eine Dame, die mir hier freundlich entgegengekommen ist, und darum mache ich Ihnen Mitteilung von der Sache.“

„Wir danken Ihnen, Herr Karmann,“ sagte die Gutsherrin ernst, „das ist aufrichtig von Ihnen gehandelt. Wir sind Ihnen ganz fremd, um so dankenswerter ist es, daß Sie mich vor einem großen Schaden bewahrt haben.“

„Nur die Schuldbigkeit eines anständigen Mannes,“ sagte Herr Karmann abwehrend. „Aber, gnädiges Fräulein, den Förster müßten Sie entlassen, das ist ja haarsträubend! Wenn Sie wünschen, will ich sofort als Zeuge gegen ihn auftreten, es soll mir gleich sein, ob er es mir übel nimmt oder nicht.“ Der Gutsherr sah ordentlich schneidig aus.

Marianne sah bleich und kumm vor sich nieder. Kornelie schraut zusammen. Kam es wieder auf den Punkt? Both konnte nicht entlassen werden, warum nicht, wußte nur die Gutsherrin von Golyu allein. Und nahmen seine Betrügereien einen immer größeren Umfang an, wurde er immer frecher, was mußten zuletzt auch die wohlwollendsten Nachbarn von dieser Sache denken? Deutlich fühlte ein jeder den Stein des Anstoßes, der hier lag.

Herr Karmann blickte davor aus dem Fenster und entdeckte Herrn Krause, der über den Hof ging. „Dort geht Ihr Inspektor, gnädiges Fräulein!“ rief er, „den ich neuerlich kennen lernte, das ist ein getreuer, ehrlischer Mann, auf den können Sie sich verlassen. Wenn Sie erlauben, rufe ich ihn herein, ich möchte hören, was er dazu sagt.“

Marianne versuchte, ihn zurückzuhalten, sie konnte sich das Urteil des redlichen Beamten vorher denken und fürchtete dessen Horn, aber der Gutsherr, in seinem Eifer, den freudlichen Damen gefällig zu sein, hatte ihn bereits angerufen und Herr Krause kam. Er geriet fast außer sich vor Empörung, als er von dem schmäligen Betrug hörte, den der Förster gegen seine Herrin verüben wollte, die ihm nur Gutes getan hatte. „Jetzt ist das Maß voll!“ rief er, „Both muß entlassen werden.“

Marianne schwieg, Herr Karmann sah sie nachdenklich an. „Es ist ein alter Mann, tut es Ihnen leid, ihn so aus dem Amt zu stoßen?“

„Er hat es bis zum Uebermaß getrieben!“ rief Krause zornig. „Ich habe ihn oft genug gewarnt.“

„Eigentlich hat es doch keine Art, wenn eine Dame so allein allem vorsehen soll,“ dachte Herr Karmann, als er bald darauf den Heimweg antrat. „Nun soll sie diesen alten Betrüger entlassen, natürlich macht er ihr noch eine Menge Unannehmlichkeiten. Ich könnte sie am Ende wirklich heiraten, die junge Dame ist freilich sehr viel hübscher, aber diese gefällt mir doch auch ganz gut und diese hat das Geld. Wäre ich der Gutsherr von Golyu, so ließe mich der Born eines fortgejagten Försters gewaltig kalt, aber eine Dame grämt sich.“

Der Inspektor blieb noch bei den Damen allein zurück. „Gnädiges Fräulein, es geht wirklich nicht länger,“ sagte er ehrerbietig, aber fest, „Both muß fort.“ Marianne schlug die dunklen Augen zu dem treuen Manne empor, ein Ausdruck so unfähigen Leidens lag in ihnen, daß dem Freunde das Herz tief bewegt wurde. „Nur Mut“ sagte er halb laut, „ich helfe Ihnen, jetzt und überall. Wir wollen schon mit ihm fertig werden. Schreiben Sie mir eine Rändigung für ihn zum ersten April, ich werde sie ihm überbringen. Und, gnädiges Fräulein, bedenken Sie doch, Sie haben ihn ja auch in der Hand. Herr Karmann ist ein ehrenhafter Mann, bereuigt er vor Gericht diesen groben Betrugsversuch, so wird Both deshalb allein schon gehörig bestraft. Und unser neuer Nachbar steht zu uns, das haben wir heute gesehen, er kam und zeigte die Sache an, und hätte es doch nicht gebraucht.“ Marianne nickte.

(Fortsetzung folgt.)

